Haupt-Expedition:
Silberstraße 24.

Erscheint täglich. Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 178. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hügen in Düsseldorf. Samstag 10. Juli (Felicitas.) 1875. Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 8. Juli. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: „Die neulich gemachte Andeutung, daß die Reichs-Justizcommission nach ihren wohlverdienten Ferien statt in Berlin in einem weniger heißen und für den Monat September überhaupt freundlicheren Orte — man hatte, wie wir hören, an Baden-Baden gedacht — zusammentreten werde, ist dadurch gegenstandlos geworden, daß seitens der Reichsregierung, mit deren Einverständniß die Sache allein gemacht werden könnte, Bedenken dagegen erhoben worden sind. Unter dem constitutionellen Gesichtspunkte dürften dergleichen Zweifel wenig zu bedeuten haben, und man erinnert sich daran, daß bei der Einsetzung der Commission ihr Versammlungsort völlig unbestimmt gelassen worden ist. Dagegen fiel der Einwand schwer ins Gewicht, daß sowohl die Bundesrathsmitglieder, welche ab und zu den Commissionsberathungen beiwohnen und bei dem Herannahen der Debatten über die Gerichts-Organisation eine lebhaftere Betheiligung sogar in Gestalt der verschiedenen Justiz-Minister an den Tag legen würden, als auch die Mitglieder des Reichs-Justizamtes, soweit sie in der Justiz-Commission die Regierungsentwürfe zu vertreten haben, schon im Laufe des Monats September in Berlin andere Funktionen wahrnehmen müssen. Unter diesen Umständen hat der flüchtig erfaßte Gedanke, dessen Ausführung in Süddeutschland gewiß einen guten Eindruck gemacht hätte, aufgegeben werden müssen, und die Justizcommissionsmitglieder werden bald nach dem 1. September in der Spreestadt wieder anzutreten haben."

— Eine Gesellschaft aus Svendborg und Umgegend beabsichtigte am letzten Sonntag eine Lustour nach Sonderburg zu unternehmen. Mit dem Folkethingsmann Redakteur G. Petersen und dem Translateur Jörgensen als Wortführern führten zwei kleine Dampfschiffe ca. 200 Theilnehmer nach Sonderburg über. Hier wurde ihnen die Landung verweigert, dagegen wurde es den beiden Wortführern gestattet, freilich unter Begleitung von Gendarmen, mit dem Polizeimeister Grimm eine Unterredung zu pflegen. Die Gesellschaft begab sich nun auf den Rath der Sonderburger und von einem großen Theil dieser begleitet, nach Flensburg, wo sie an der Schiffbrücke von einer Abtheilung Militär empfangen wurden, dessen Anführer ihnen die Landung verbot. Darauf segelte die Gesellschaft nach Glücksburg, wo man derselben endlich die Landung gestattete. Nachdem in der Baderestauration eine Mahlzeit eingenommen, segelte man nach kurzem Aufenthalt gegen 6 Uhr seewärts. Das den Wortführern der Svendborger vom Polizeimeister Grimm mitgetheilte landräthliche Verbot bezeichnet den Massenbesuch als „lediglich in demonstrativer Absicht unternommen" und in Scene gesetzt, um den staatsfeindlichen Bestrebungen der dänischen Partei Vorschub zu leisten. — Das Vaterland ist also wieder einmal gerettet!

— Wie der „Frkf. Ztg." gemeldet wird, „soll die Staatsanwaltschaft gegen die „Kreuzzeitung" wegen der fünf Artikel: Die Aera Bleichröder-Camphausen-Delbrück die Anklage erhoben haben. Als Verfasser der Artikel werden unter Anderen die Herren v. Diest-Daber, Anton Nienborf und Constantin Frantz, der Verfasser der bekannten Broschüre: „Das deutsche Reich und dessen Grundlagen" genannt."

— Wie der „Staats-Anzeiger" mittheilt, ist bei dem Zusammenstoß, welchen der kronprinzliche Eisenbahnzug auf dem Wege nach Linz gehabt, Niemand zu Schaden gekommen. Dadurch erledigt sich die Zeitungsangabe, daß ein im Gefolge des Kronprinzen befindlicher russischer Officier und ein Leibjäger verletzt worden seien.

Die Gesetz-Sammlung verkündigt heute das am 4. d. vollzogene Gesetz über die Rechte der altkatholischen Kirchengemeinschaften an dem kirchlichen Vermögen.

* **Leipzig**, 6. Juli. Die „L. Nachr." schreiben: Ein peinlicher Vorfall ereignete sich am gestrigen Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr auf dem Exercierplatze bei Gohlis. Daselbst übten sich Abtheilungen des dritten Bataillons der 107er im Felddienst, und hatte dieses interessante militärische Schauspiel wie immer zahlreiche Neugierige am Wege versammelt. Für einen solchen schien der kommandirende Hauptmann auch einen in Civilkleidung befindlichen Mann zu halten, der plötzlich über den Platz schritt und sich an einen dastehenden Sergeanten mit der Frage wandte, wo er zum Landwehrbureau, welches in den nahen Baracken aufgeschlagen ist, gelangen könne. Kaum hatte der Fragesteller — wie wir hören ein beurlaubter preußischer Soldat — — den erforderlichen Bescheid erhalten, als der oben erwähnte berittene Hauptmann im schnellsten Galopp herangesprengt kam, den Mann heftig anfuhr und ohne Weiteres niederritt. Von Blut überströmt, wurde der Unglückliche von zwei Soldaten aufgehoben und in die Baracken getragen, wohin sich zuvor der Herr Hauptmann, von den lauten Verwünschungen der aufgeregten Zuschauermenge verfolgt, zurückgezogen hatte. Man darf sich wohl versichert halten, daß von Seiten der Militärbehörde, welcher Anzeige erstattet worden ist, das Vorkommniß zum Gegenstande eingehender Untersuchung gemacht wird.

* **Münster**, 8. Juli. Der königliche Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten hat, wie der „Westfälische Merkur" erfährt, beschlossen, gegen den Bischof Brinkmann hier das Verfahren auf Amtsentsetzung einzuleiten. Mit der Voruntersuchung soll der Kreisgerichtsrath Müller betraut und der Termin zur verantwortlichen Vernehmung des Bischofs bereits auf den 10. Juli anberaumt sein.

* **München**, 6. Juli. Der „Köln. Vztg." wird geschrieben: Gegen das in Preußen gedruckte Pamphlet des Professors Frohschammer, in welchem der Nachweis geführt sein soll, daß Petrus keinen Primat empfangen und auch niemals in Rom war, viel weniger dort gestorben sei, welche Schmähliebell vor etlichen Tagen als Gratisbeilage der „Neuest. Nachr." in 28,000 Exemplaren versandt worden ist, hat Pfarrprediger Adalbert Huhn in diesen Tagen eine Abfertigung im Drucke erscheinen lassen, die den Titel führt: „Was Herr v. Döllinger dem Herrn Professor Frohschammer antwortet. Dem baierischen Volke und besonders den Bürgern der Haupt- und Residenzstadt München zum Studium bestens empfohlen". Die Hauptthesen des Frohschammer'schen Pamphletes erhalten aus Döllinger's letzten Werken jedes Mal eine treffende, schlagende Widerlegung. [Bekanntlich hat auch der Deutsche Verein sich jenes Frohschammer'schen Machwerkes bemächtigt und ist dasselbe als Extra-Beilage zum hiesigen „Anzeiger" erschienen mit der bescheidenen Nachschrift: „Nachdruck und Uebersetzung wird gewünscht." Damals rieth uns der „Anzeiger" aus Objectivitätsgründen zum Abdruck der Frohschammer'schen Muse. Woll'n jetzt sehen, ob er mit einer ähnlichen Objektivität über die Gegenschrift des Herrn Pfarrprediger Huhn berichtet, namentlich da dieselbe im Grunde von dem bedeutendsten Altkatholiken, Herrn Professor v. Döllinger herrührt! Red. des „Düssd. Vbl."].

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 8. Juli. Nach Meldung der „Wiener Abendpost" wurde Kaiser Franz Joseph noch im Laufe der vergangenen Nacht von dem Eisenbahn-Unfalle benachrichtigt, den der von dem Kronprinzen des Deutschen Reiches benutzte Zug erlitten hatte. Der Kaiser sendete sofort auf telegraphischem Wege den Ausdruck des wärmsten Bedauerns an den Kronprinzen mit dem herzlichsten Glückwunsch über seine Rettung aus Lebensgefahr. Nach Mittheilung der Direction der Westbahn trifft die Schuld des Unfalls den Wächter und den diensthuenden Beamten, der nach einer erst jüngst wieder eingeschärften Vorschrift vor dem Einfahren des Personenzuges die Weichenstellung überwachen sollte. Der Handels-Minister hat den General-Director der Westbahn zu sich berufen und die strengste Untersuchung und Ahndung angeordnet. Das nämliche Blatt bestätigt, daß der Kronprinz Rudolf an den Wasserpocken erkrankt sei, daß indeß die Krankheit normal verlaufe, auch keine Fiebererscheinungen vorhanden seien.

* **Brünn**, 7. Juli. Einige hundert Arbeiter und Arbeiterinnen zogen heute 8½ Uhr Morgens gegen das Rathhaus. In der Johannesgasse traten ihnen Polizeibeamte entgegen und es gelang nach einigem Zureden, sie zum Rückzuge zu bewegen, nachdem eine fünfgliedrige Deputation entsendet worden war, um dem Bürgermeister die Bereitwilligkeit zur Wiederaufnahme der Arbeit zu erklären und ihn um seine Vermittelung zur Herbeiführung eines Vergleiches zu bitten. Die Deputation verweilt noch beim Bürgermeister und die Arbeiter erwarten in großer Menge auf dem Glacis deren Rückkunft. So eben erschien der Polizeileiter Stadtrath Wolf auf dem Glacis und sagte den versammelten Arbeitern, daß die Deputation noch immer mit dem Bürgermeister unterhandle. Der Bürgermeister habe den Auftrag gegeben, die Forderungen der Arbeiter sofort eingehend zu prüfen und zu untersuchen, ob und in wie weit denselben entsprochen werden könne. Damit es aber nicht den Anschein habe, als ob unter dem Eindruck einer Pression gehandelt würde, möchten die Arbeiter auseinandergehen. Die Arbeiter gaben sich zufrieden und verließen sogleich den Platz. Es heißt, daß auch der Statthalter auf die Schlichtung der Angelegenheit Einfluß nehmen werde.

Italien.

* **Rom**, 6. Juli. Das viel besprochene italienische Sicherheitsgesetz, wie es von den Abgeordneten Pisanelli, Lanza, Ricasoli ꝛc. unter Zustimmung der Regierung formulirt und am 16. Juni von der Kammer und schließlich auch vom Senat angenommen wurde, lautet: „Bis andere Bestimmungen getroffen werden, können in denjenigen Provinzen, Bezirken und Gemeinden, in denen die öffentliche Sicherheit durch Mordthaten, Straßenraub, gewaltsame Wegführung von Menschen und andere Verbrechen gegen Personen und Eigenthum schwer gefährdet ist, nach Vorschlag des Ministerraths durch königl. Decret folgende Verfügungen erlassen werden: a) der Minister des Innern ist ermächtigt, auf Vorschlag des Provinzialausschusses, der aus dem Präfecten, dem Gerichtspräsidenten und Oberstaatsanwalt am Gerichtshof des Hauptorts der Provinz besteht, die Internirung auf 1 bis 5 Jahre über die unter Polizeiaufsicht stehenden und die im Art. 105 des Gesetzes vom 6. Juli 1871 bezeichneten abgestraften Personen zu verhängen; b) das Gutachten des Ausschusses wird von der politischen Bezirksbehörde eingeholt; der Ausschuß hat Erhebungen zu pflegen und den Angezeigten nach Vorladung persönlich zu vernehmen; c) erscheint der Vorgeladene nicht, so kann der Ausschuß auch einen Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen; er kann ferner aus triftigen Gründen der öffentlichen Sicherheit Präventivhaft über die oben bezeichneten Personen verhängen, muß dieselben aber in diesem Falle binnen 14 Tagen vor Gericht stellen oder dem Minister des Innern zur Internirung anzeigen; d) die auf Befehl des Ausschusses verhafteten Personen dürfen, wenn sie dem Gericht überwiesen werden, nicht provisorisch in Freiheit gesetzt werden; e) die zur Zeugenschaft über die oben angeführten Personen und Strafsälle Aufgerufenen, die sich der Falschheit oder Verschweigung in ihren Aussagen verdächtig machen, können auf Gerichtsbefehl verhaftet werden und sollen während der Dauer des gegen sie einzuleitenden Processes nicht in Freiheit gesetzt werden."

Großbritannien.

* **London**, 6. Juli. Die „Times" bespricht in einem Leitartikel die Reise des preußischen Cultusministers Falk durch die Rheinprovinz und kommt dabei zu Schlüssen, welche in dem Bismarck-freundlichen und durchaus protestantischen Blatte sehr überraschend sind. Es heißt dort u. A.: „Der Triumphzug Dr. Falk's kann in der That nicht unsere Ueberzeugung erschüttern, daß er der Vertreter einer Politik ist, welche fehlschlagen muß. So lange nicht die jetzige römisch-katholische Bevölkerung von dem Papst getrennt wird, werden die Falkgesetze stets auf heftigen Widerstand stoßen, und wenn diese Trennung durchgeführt ist, dann sind diese Gesetze unnütz. Die Existenz dieser Gesetze, weit entfernt, trennend zu wirken, trägt viel mehr dazu bei, die Bestandtheile, aus denen die katholische Kirche zusammengesetzt ist, enger zu verbinden. Indem Preußen die Priesterschaft durch solche Gesetze [das englische Blatt drückt sich schärfer aus; wir wählen — aus bekannten Gründen — die mildere Bezeich-

---

⊥ Die Waldsee.

Novelle von

L. von Erlburg.

5 (Fortsetzung.)

„Wenn Du Alte auch noch anfängst," rief er unwillig, „so ist freilich nichts mehr anzufangen hier, und ich will, je eher, je lieber, machen, daß ich fortkomme!" —

Adalbert war bis dahin mit ganzer Seele Soldat gewesen. Das schöne, heitere Kriegsspiel mitten im Frieden war ihm eine willkommene Uebung seiner Kräfte; er träumte dabei von Kampf, Sieg und Ruhm. Dazu war er von seinen Kameraden geliebt, von den Soldaten vergöttert, und die Oberen schätzten und achteten ihn sowohl um seiner eigenen militärischen Tüchtigkeit willen, als auch im ehrenden Andenken an seinen Vater, mit dem die meisten der älteren Herren bekannt und befreundet gewesen waren. Dieses Jahr aber dünkten die Uebungen ihm unerträglich schaal, langweilig und unerquicklich, und er war froh, als er, des lästigen Dienstzwangs endlich enthoben, eine Einladung von einem Bekannten erhielt, die beginnende Jagdzeit auf den forst- und wildreichen Besitzungen desselben zuzubringen.

„Auf Umwegen gelangt man desto sicherer zum Ziel," sagte er für sich, als er, den erbetenen Urlaub in der Tasche, in seine Zimmer trat, um die nöthigen Befehle zur Reise zu ertheilen. Erst im Bahnhof erfuhr der Diener, daß er sich vor der Hand mit dem Gepäck allein nach Schloß B. zu verfügen habe, wo der Graf ihn finden wollte. „Wohin wollen denn Ew. Gnaden noch vorher?" — fragte verblüfft der alte Getreue, der es unaussprechlich unangenehm fand, ohne seinen Herrn zu reisen, und die Sorgfalt für diesen als Vorwand benutzen wollte, ihn wo möglich fest zu halten."

„Auf Besuch zum Onkel!" — rief der Graf, in einem Waggon verschwindend, der in dem Moment zugeschlagen wurde, da der Zug, dem er angehörte, schon anfing, sich in Bewegung zu setzen.

Kopfschüttelnd ging der Alte daran, die Koffer mit den kostbaren Jagdgeräthen zu versorgen, und vergaß darüber seinen anfänglichen Vorsatz, bei den Bediensteten nach der Bestimmung des Zugs, der seinen Herren entführt, zu fragen, bis auch ihn der Ruf des Portiers zum Einsteigen trieb.

„Onkel, Onkel," murmelte er für sich, „weiß ich doch weit und breit keinen Onkel, als des Herrn Generals Excellenz, und dieselben sind hier in der Residenz. Und nun fährt das junge Blut so allein in die Welt, und hat nichts bei sich, als den kleinen Nachtsack, und den wieder unfehlbar beim Aussteigen vergessen; denn er ist ja nicht gewohnt, was für sich selbst zu thun! Nein, dazu haben wir zu gut gewußt, was unsere Pflicht war, seit die Frau Gräfin Mutter uns das Kind auf die Seele gebunden. Wenn sie es wüßte, die gestrenge Frau! Aber ich kann mit gutem Gewissen sagen, daß ich unschuldig bin, an Allem, was daraus entstehen mag; denn wenn er mich nicht so hinterlistig hier verlassen hätte, so wäre ich ihm ja lieber gefolgt, zu Fuß, bis an's Ende der Welt!"

Der Graf aber langte glücklich, und sogar, ohne die Reisetasche vergessen zu haben, auf dem Gebiet des Onkel Rübezahl an. In einer der armen Gebirgshütten sein Standquartier nehmend, begab er sich auf die Wanderung nach der Burg. Diesmal wollte er sich von dem alten Hüter nicht so abfertigen lassen; er hoffte vielmehr, auf seine durchaus ehrlichen und ehrenhaften Absichten vertrauend, denselben vielleicht in sein Intresse ziehen zu können, und vorausgesetzt, daß die Fee ihn nicht selbst aus ihrer Nähe verwies mit stolzem Verschmähen. — bei dem Gedanken stockte sein rascher Schritt, er wähnte, den Hoheit blickenden Strahl, der bei jener Begegnung aus ihrem Auge auf ihn gefallen war, wieder zu sehen. „Wer weiß," dachte er, „ich flattre da wie eine Motte nach dem Licht, ob ich nicht, wie eine Motte, mir die Flügel verbrenne?! Doch, frisch drauf los, junger Krieger," munterte er sich, rasch weiter gehend, wieder auf, „etwas entgegenkommende Sympathie steht doch vielleicht zu hoffen, wo auf der einen Seite ein so entscheidender Eindruck ist. Er sang, im Wandern, laut in den Wald: „ein ehrliches Herz, ein fröhlicher Muth, und die treueste Minne als hochzeitlich Gut! so sage, Du schöne, Du wonnige Maid, willst Du sein mir zu eigen für alle Zeit?"

So, zwischen Verzagen und Hoffen schwankend, fand er mit seinem scharfen Ortssinn den Weg bis vor jene Eingangsthüre, wo ihn damals der Förster abgewiesen. Sie stand weit offen, die beiden Hälften nicht einmal angelehnt. Er trat in den Hof. Todtenstille herrschte darin, kein lebendiges Wesen ließ sich blicken; auch die Hundehütten waren leer, verfaultes Stroh lag umher, Gras war zwischen den Steinen emporgewachsen, nirgends die leiseste Spur eines menschlichen Wesens. Eine düstere Beklemmung schlich ihm an's Herz. In der dicken Mauer führten einige steinerne Stufen zu einer schmalen, oben gewölbten Thüre von schwerem Eichenholz; der Messinggriff am Schloß derselben war grün geworden, als habe ihn lange keine Hand berührt. Er öffnete die Thüre und trat in's Haus. Ein feuchter Geruch, wie in lang geschlossenen Räumen, quoll ihm entgegen. Niemand zeigte sich, dieselbe Stille, wie im Hof, nur drückender durch die unheimliche Dunkelheit und die verdorbene Luft. Rechts sah er eine Thüre, sie war nur angelehnt, er trat ein. Seine stets thätige Phantasie ließ ihn fürchten, die Spuren eines gewaltsamen Einbruchs, vielleicht die halbverweste Leiche des ermordeten Försters da zu finden; es waren aber nur kahle Wände, die ihm entgegen starrten. Eben so in einem zweiten Gemach, wo einige symmetrisch eingeschlagene Nägel die Stelle bezeichneten, wo der Alte seine Waffen aufzuhängen gepflegt. Einige auf dem Boden verstreute Papierschnitzel, Endchen von Stricken, Strohhalme ließen auf stattgehabtes Packen schließen. Als er sich zum Fortgehen wandte, fiel ihm ein beraubter und vertrockneter Weihwasserkessel, von der Art, wie die Landleute der Gegend sie haben, in die Augen, der am Thürpfosten hing, augenscheinlich vergessen. Das waren die einzigen Anzeichen, die verriethen, daß die Räume je bewohnt gewesen waren. Mit sinkendem Herzen stieg er die schmale, gewundene Steintreppe hinan, die in das obere Stockwerk führte. Hier dieselbe Stille und Ausgestorbenheit. Er stand auf einem runden Vorplatz, auf den drei Thüren gingen, eine gerade der Treppe gegenüber, eine auf der rechten, eine auf der linken Seite. Er drückte auf das Schloß der Mittelthüre, sie war unverschlossen, und gestattete ihm freien Eintritt in ein hohes, geräumiges Gemach, welches nur durch die Glasthüre, die auf den Balcon führte, erleuchtet war. Es war leer, wie die unteren Räume. Kostbare Tapeten deckten die Wände, doch trugen auch sie hier und da Spuren der Unbewohntheit, in feuchten Flecken und losgesprungenen Stellen. Hellere Punkte deuteten auf Bilder, die dort gehangen haben mußten, einige dicke Nägel waren stecken geblieben. Ein Gefühl von unendlicher Oede und Trauer ergriff ihn in dieser todtenstillen Einsamkeit. Alle seine Träume zerstoben in Nichts, seine süßeste Hoffnung zerstört, spurlos verschwunden! Noch war der Söller zu besteigen übrig, wo er sie damals gesehen. Die Treppe, die hinauf führte, in engen Windungen, war mühsamer zu erklimmen, als die

nung.] . . bekämpft, provocirt es die eigene Niederlage". Der Vorwand, daß die Priester vom Staate unterstützt werden und darum diese Gesetze gerechtfertigt seien, bedeutet nach der „Times" wenig, da man ja auf katholischer Seite sich zur Trennung der Kirche vom Staate bereit erklärt habe. Die Gewissen könne man ja doch nicht zwingen, man müßte denn etwa — was unmöglich ist — eine ähnliche Ausrottung des Katholicismus im protestantischen Norden vollziehen können, wie einst der Protestantismus in Spanien und Frankreich vernichtet wurde. Das Weltblatt schließt: „Die Triumphe des Dr. Falk in Bonn und Düsseldorf verleiten uns nicht zu dem Glauben, daß der Romanismus dem Staat sich unterwerfen will. Auch können sie uns nicht überzeugen, daß Fürst Bismarck nicht irrte, als er der Feindschaft der Ultramontanen vorzugreifen und den Krieg in ihr eigenes Lager zu tragen beschloß. Er hat alle Diejenigen, welche früher uneins waren, gegen sich vereinigt und Vielen, die willens waren, die Dinge ihren Weg gehen zu lassen, ein Gefühl eingeflößt, nach welchem sie es jetzt für eine Ehrensache ansehen, bei der Kirche, in der sie geboren wurden, zu stehen. Wir müßten irren, wenn es nicht bewiesen ist, daß seine Versuche, die Macht des Papstthums zu unterminiren, dazu beitragen, diese Macht zu vergrößern. Sollen wir denn daraus den Schluß ziehen, daß die Macht des Ultramontanismus wachsen muß, was man auch dagegen thue? Fürst Bismarck versucht den offenen Krieg und wir erwarten keinen Erfolg davon. Belgien hat den Plan passiver Duldung versucht und auch da soll derselbe fehlgeschlagen haben. Ist darum der Triumph des Ultramontanismus sicher und unvermeidlich? Wir betrachten das belgische Experiment nicht als beweisend. So weit es fehlgeschlagen, scheint dies der Fall zu sein, weil man in den Bedingungen irrte. Wir meinen nicht, daß der Plan fehlschlug, weil statt der vollständigen Entstaatlichung der Kirche ein gemischtes System bei der Lösung des Kirchenproblems angenommen wurde. Die römische Kirche ist in Irland genügend entstaatlicht worden und in Anbetracht der Entwickelung dort können wir nicht glauben, daß Belgien vor dem wilden Parteikampfe, welcher jetzt das Land zu spalten droht, verschont geblieben wäre, wenn kein Theil des Clerus Staatsunterstützung erhalten hätte."

— Die zur Untersuchung der Wirkung der Fabrikgesetze aufgestellte königliche Commission hielt dieser Tage Sitzung in Manchester und nahm den Bericht Dr. Fergusson's, Fabrikaufsichtsarztes in Bolton, entgegen, der auf seine 40jährige Beobachtung und Erfahrung hin die Ansicht aussprach, daß die körperliche Entartung der in den Fabriken arbeitenden Bevölkerung stetig zunehme. Die Anzahl der zur Arbeit untauglichen Kinder im Alter von mehr als 13 Jahren werde von Jahr zu Jahr größer. Doch sei die Schuld hieran nicht der Fabrikarbeit zuzuschreiben, sondern hauptsächlich der Lebensweise der Arbeiter. Uebermäßiger Genuß geistiger Getränke und übermäßiges Rauchen sei unter denselben vorherrschend; die Kinder erhielten anstatt Milch nur Thee oder Kaffee, und die in den Fabriken beschäftigten Knaben von 12—20 Jahren rauchten oder kauten Tabak und verhinderten so ihre körperliche Entwicklung. Die Arbeit in den Fabriken selbst sei weit weniger nachtheilig für die Gesundheit, als dies bei früheren Einrichtungen der Fall gewesen.

Russisches Reich.

* **Petersburg**, 5. Juli. Die „Moskauer Zeitung" kommt neuerdings auf das Verhältniß Rußlands zu England zu sprechen. „Die jüngste Aufregung in Europa", schreibt das russische Blatt, „ist nicht ohne Folgen geblieben. Die öffentliche Meinung hat sich nach langer aufgeregter Debatte beruhigt und eine neue Frage ist auf dem Gebiete der europäischen Politik angeregt worden — die Allianz Rußlands mit England. Es ist nicht zu verwundern, daß diese Frage entstanden ist, sie ging naturgemäß aus dem gemeinschaftlichen Vorgehen Rußlands und Englands hervor, aus der Haltung, welche die beiden Mächte ohne irgend eine vorausgegangene Verständigung dem Kriegslärm gegenüber eingenommen hatten, Umstände, die vielleicht zum ersten Male nach langen Jahren die für Viele überraschende Thatsache an das Licht gebracht, daß Rußland und England gemeinschaftliche Interessen haben, die einander decken und beide Staaten in Freundschaft leben lassen können. Diejenigen Politiker, die jedoch aus dieser Erkenntniß sofort den Schluß ziehen wollten, daß demgemäß nun auch die Zeit eines englisch-russischen Bündnisses gekommen sei, haben gar stark fehl geschossen. Denn ebenso, wie es zwischen Rußland und England Dinge gibt, die, beiden sympathisch, eine Annäherung zwischen ihnen fördern können, eben so gut gibt es auch solche Dinge, die sich feindlich zwischen sie stellen, sie von einander trennen und feindlich stimmen können. Das sei nun das bekannte Mißtrauen in England gegen die Politik Rußlands in Asien, sowie gegen die russische Politik überhaupt. Deshalb auch haben alle englischen Blätter, die in der letzten Zeit über das Thema der englisch-russischen Allianz geschrieben haben, sich gegen eine mögliche Hinterlist Rußlands schützen wollen und haben den Abschluß diesbezüglicher garantirender Verträge verlangt." Das sei" — fährt das Moskauer Blatt fort — „für Rußland beleidigend gewesen. Die englische Presse habe vergessen, daß England nicht allein die „Ehre, Würde und die Interessen" gepachtet habe, daß auch anderen Staaten, jedenfalls auch Rußland nicht ausgenommen, diese Dinge werth und theuer seien. Ein Freundschaftsbund aber, wodurch Rußland einen förmlichen Vertrag schließen, das ist, gleichsam seine Seele verschreiben müßte, widerstrebe ganz entschieden dem russischen Sinn und Volkscharakter, und deshalb werde die russische Diplomatie immer den ohne gebundene Marschroute geschlossenen Bund der drei Mächte jedem noch so verlockenden von Seite Englands vorziehen." Schließlich bemerkt noch das russische Blatt, daß es sehr eigenthümlich sei, daß die englische Presse, da doch die Frage der Allianz mit Rußland ursprünglich in England angeregt worden, sich jetzt den Anschein gebe, als parire sie nur einen ihr von Rußland zugeworfenen Ball.

Man schreibt der „Deutschen Zeitung" aus Petersburg: Der Geist der Unruhe macht sich in verschiedenen Theilen Rußlands immer mehr unangenehm bemerkbar. Bald ist es Widerhaarigkeit gegen die Bestimmungen über die allgemeine Wehrpflicht, bald sind es socialistische Umtriebe und neuestens nun auch agrarische Conflicte. Aus Podolien meldet man von einem ausgebreiteten „Bunt" (Aufstand), der sich über einen ganzen Bezirk verbreitete und an dem namentlich Weiber Theil genommen haben; schließlich mußte eine bedeutende Truppenmacht aufgeboten werden, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 10. Juli.

§§ Zur Bauspeculation. Während in den Zeiten der „goldenen Milliardenaera" — 1872-73 — die Bauspeculation lediglich auf „Herrschaften" fahndete und nur sog. „herrschaftliche" Häuser en masse erstehen ließ, begriff man schon bald nach dem Krach und heute noch mehr, daß man einem unverständigen Triebe folgte, indem man nur für einen winzigen Prozentsatz des Publikums „sorgte", und nicht mit dem größern Prozentsatze, dem Handwerker- und Arbeiterstande, rechnete, diesen vielmehr vollständig vernachläßigte. Es beweisen dies die Menge, vorzugsweise im Süden, leerstehender „herrschaftlicher" Häuser, welche schon lange der Käufer harren, auch wohl noch etwas harren müssen. Es ist eben Ueberproduction in dem Artikel vorhanden, und die „Production von Herrschaften" hat sich in Folge der verschiedenen Krach's bedeutend vermindert. Die Folge dieser ungesunden Speculation war denn auch eine rapide Steigerung der Miethen für sog. Mittel- und geringere Wohnungen. — Im Norden der Stadt hat man dies wohl zunächst begriffen, denn dort sind in der jüngsten Zeit viele Häuser für den Handwerker- und Arbeiterstand entstanden, namentlich an der Kaiserswertherstraße, wo schöne luftige Wohnungen, allerdings ohne „Stuck" und „feine" Façaden, zu mäßigen Preisen vermiethet worden. Die natürliche Folge ist die, daß dort ein lebhaftes Stadtviertel sich bildet, in welchem für „alle Stände" gesorgt wird.

* Die Calamität, daß wir mit Münzen rechnen müssen, von denen immer noch nicht die genügende Anzahl im Verkehre ist, macht sich auch heute noch bitter geltend, und zwar um so mehr, als durch das Nebeneinanderbestehen verschiedener alten und neuen Münzsorten nicht selten bedeutende Unzuträglichkeiten entstehen. Unter Anderm wird uns geschrieben: „Im Interesse des Detail-Geschäfts wäre es sehr zu wünschen, wenn mit der Einziehung der preußischen Dreier eben so vorgegangen würde, wie es seiner Zeit mit der Einziehung der 2- und 4-Pfennigstücke geschah, denn durch das längere Nebeneinanderbestehen der beiden Kupfermünzsorten (Dreier und Reichspfennige) entstehen für Käufer und Verkäufer sehr viele Unannehmlichkeiten. So wird beispielsweise einem hiesigen Spezereihändler, welcher nach Einziehung der alten 2-Pfennigstücke seine Waare nur noch nach Reichspfennigen verkauft, (weil ihm nach der alten Berechnung die nöthigen Kupferstücke zum Retourgeben fehlten), das Leben recht sauer gemacht, denn die meisten Abnehmer wollen, so lange die Dreier noch existiren, ihre Einkäufe unbedingt nach altem Gelde berechnet haben; auch haben schon mehrere Kunden die neuen Pfennige beim Retourgeben rundweg verweigert. Eine neue und für sie recht vortheilhafte Rechenmethode haben übrigens die meisten Gemüseverkäuferinnen auf dem hiesigen Markte erfunden, indem sie regelmäßig, wenn man auf ein größeres Geldstück einen halben Groschen retourbekommt, sich weigern, etwas anderes zu geben, als einen alten Dreier und 2 Pfennig, bei welchem Geschäft sie jedesmal ½ Pfennig verdienen; deßhalb wäre es sehr wünschenswerth, wenn unsere hohe Staatsregierung durch schleunige Einziehung der obengenannten Geldstücke diesem drückenden Uebelstande abhölfe."

* **Neviges**, 4. Juli. Auch dem hiesigen Franziskanerkloster ist Seitens des Herrn Landraths Tiedemann eröffnet worden, daß das Klostergesetz von Sr. Maj. sanktionirt und in Folge dessen die hiesige Ordensniederlassung der Franziskaner aufzulösen sei. Als Termin wurde der 3. Dez. d. J. festgesetzt. Der Termin ist also nur einen Tag kürzer als hier in Düsseldorf. Uebrigens ist ja bekannt, daß die Patres in ihrer Eigenschaft von vormaigesetzlich angestelltem Pfarrklerus nach Auflösung der Niederlassung als Welt-Geistliche weiter wirken und Seelsorge üben werden.

Vermischtes.

* Mit dem letzten isländischen Postdampfschiff hat „Berl. Tid." Mittheilungen aus Reykjavik auf Island vom 16. Juni erhalten. Ueber neue vulcanische Ausbrüche seit dem letzten, am zweiten Ostertage, hat man nichts gehört; die späteren Berichte aus den Vulcangegenden haben die früheren hinsichtlich des verursachten Schadens vollständig bestätigt. Der Landdistrict, welcher namentlich verwüstet ist, liegt zwischen Jökulsdalen und der Ostküste des Landes zwischen dem Lodmundar- und Reydarfjord. Am schlimmsten ist das Unglück im Jökulsdal; hier liegt die Asche dichter und ist in sehr großen Stücken gefallen, in Stücken bis zur Größe eines Kinderkopfes, und jeder Thalstrich, jede Niederung ist mit Asche gefüllt. Während man hier Anfangs nur die Schafe forttrieb, sind diese Gegenden jetzt vollständig sowohl von Menschen wie von Thieren verlassen, und man meint, daß mindestens 20 Höfe wenigstens für dieses Jahr, wahrscheinlich aber für längere Zeit, total ruinirt sind. Aber auch nach dem Fljotsdal, nach Skogar, Vellir, nach Bru Eyriksstadirund Vadlrikka, nach Hofteigr, dem Kirchspiel Eydathing und ganz hinaus nach dem Lodmundar-, Sydis-, Miofi- und Reydarfjord erstreckt sich der Schaden. Es ist selbstverständlich, daß die Geflüchteten überall mit der größten Gastfreiheit empfangen worden sind, und daß man gethan hat, was man konnte, um die großen Viehheerden, welche zusammengetrieben sind, unterzubringen; aber es ist dieses oftmals kaum möglich gewesen, und viele Orte, nach denen die Unglücklichen geflüchtet, sind fast überfüllt. — „Dagbl." bringt gleichzeitig einen sehr ausführlichen Bericht aus Reykjavik, in welchem namentlich auf die große Noth, in welcher sich der vom Unglück heimgesuchte Theil der Bewohner Islands, deren Zahl auf etwa 5000 geschätzt wird (Island hat etwa 70,000 Einwohner) befindet, hingewiesen und um Hülfe für dieselben gebeten wird. Für die private und öffentliche Wohlthätigkeit in dem Lande selber, sagt der Berichterstatter, sei es eine schwere, vielleicht unlösbare Aufgabe, die herrschende Noth zu lindern und der Hungersnoth, welche befürchtet werden muß, vorzubeugen.

* Gußeisernes Pflaster. In Warschau ist neuerdings gußeisernes Straßenpflaster ausgeführt worden von folgender Einrichtung. Die Länge der Gußstücke der Längsrichtung der Straßen nach beträgt 0,61 M., die Breite derselben der Straßenbreite nach 1,05 M., die Dicke 76 Mm., das Gewicht etwa 100 K. Die Breite des gußeisernen Pflasters in den Straßen Warschaus ist 5,25 M., es liegen also 5 Reihen Pflaster-Gußstücke nebeneinander. Zur Legung des Pflasters bereitet man eine Lage Steinklein in einer Höhe von 18 Cm. gleichmäßig aus, begießt dieselbe genügend und stampft sie gehörig fest, so daß sie nur noch die Höhe von 15 Cm. behält. Man egalisirt die Oberfläche noch durch Aufgabe einer dünnen Schicht Sand oder Kies, legt dann die Gußstücke an- und nebeneinander, füllt die Oeffnungen der Gußstücke mit Kies aus und gibt demselben durch Feststampfen und wiederholtes Begießen die erforderliche Festigkeit. Endlich kann man die Borden des gußeisernen Pflasters mit einer Reihe Steinpflaster schließen. Die Unterhaltung des Pflasters geschieht, indem man zeitweilig etwas Kies in etwa entstandene Höhlungen nachfüllt. Als Hauptvortheile des Pflasters werden angegeben 1) die rasche Herstellung, 2) angenehmes Fahren auf demselben, 3) Nichtglattwerden (?) weder im Sommer, noch im Winter, 4) Unveränderlichkeit des Profils, selbst beim Transport sehr großer Lasten, 5) leichtes Aufthauen nach Frostwetter, 6) geringe Unterhaltungskosten. Die Gesammtherstellungskosten betragen auf den Q.-M. etwa 30 M. Die Ausführung derartiger Gußstücke wird übernommen von der Eisengießerei und Maschinenfabrik Friedrich Haas in Lennep.

---

untere Hälfte; hier und da fehlten große Steine in den Stufen. Doch oben auf der kleinen, mit grünem Rasen bedeckten, mit einigen Zierſträuchern bepflanzten Plattform angelangt, blieb er überrascht stehen vor dem wunderbaren Anblick, der sich ihm bot. In der Ferne breitete sich ein blühendes und lachendes Gefilde aus, vom Fluß in breiten Silberstreifen durchzogen, am Horizont von blauen Höhenzügen begrenzt. Doch hier, unmittelbar unter den Mauern senkte der Fels sich in eine schwindelerregende Tiefe, steil hinab. Kaum der Fuß einer Gemse hätte da einen Anhalt gefunden, so gerade und glatt stieg die Felswand empor. Jenseits des Abgrundes erhob sich eine, von dichtem Buchwald gekrönte Höhe, so daß nicht leicht ein tieferes Versteck zu finden gewesen sein mochte, als der Fleck, auf dem die Burg stand, von dieser Seite darbot. Mit kundigem Auge prüfte Adalbert die uneinnehmbare Lage.

„Da also lebte die Jungfrau," dachte er, „in der, offenbar jungfräulichen Veste! Da floß ihr Dasein hin, hoch über dem Staub der Alltäglichkeit schwebend, auf unnahbarer Höhe thronend, unberührt und unerreichbar! — Denn von dieser Seite herauf zu gelangen, möchte selbst für einen Zouaven ein vergebliches Unterfangen gewesen sein!" — Er blieb lange, in Träumereien verloren, da oben stehen. Es war ihm zu Muth, als würde er seine vereitelte Hoffnung leichter getragen haben, wenn er die Geliebte sicher auf ihrer einsamen Höhe, in ihrer verborgenen, wohl beschützten Zufluchtsstätte gewußt hätte, die so harmonisch zu ihrer ganzen idealen Erscheinung paßte. Aber sie war fort, hinausgerissen aus der sichern Felsenburg, vielleicht verpflanzt auf den Boden des alltäglichen Lebens, vielleicht in widerwärtige Verhältnisse versetzt, und für ihn, der sein Herzblut hingegeben haben würde, mit Freude sie zu schützen vor dem leisesten Ungemach, für ihn, spurlos verschwunden, ihm hoffnungslos entrissen. Das schnitt ihm in's Herz mit scharfem Weh. — Doch bald ermannte er sich wieder, mit kräftigem Entschluß die weiche Trauer abschüttelnd.

„Aus der Welt wird sie ja nicht verschwunden sein," tröstete er sich, „und wenn es mir auch erst nach Jahren gelingen sollte, sie wieder zu finden, mit Suchen laß ich nicht ab!" — Als er die verfallende Treppe hinabstieg, fiel ihm bei, daß er die beiden Seitenzimmer noch nicht betreten hatte. Er öffnete die Thüre zur rechten Seite, der Treppe zunächst. Das Zimmer war ebenfalls leer; es war etwas kleiner als das mittlere, in dem er vorhin gewesen. Ein leichtes Geräusch erregte seine Aufmerksamkeit. Es war ein kleines Stückchen weißes, flatterndes Papier, was der Zugwind beim Oeffnen der Thüre aus dem Winkel hervorgetrieben haben mochte. Als er es aufhob, sah er, von einer leichten und geübten, weiblichen Hand geschrieben, einige Verse darauf. Mit pochendem Herzen las er:

Welch wundersüßes Klingen
Geht durch des Waldes Nacht?
Das ist nicht Vögleins Singen,
Das in den Zweigen wacht.

Es singt mit Zaubertönen,
Von Lebens Leid und Lust;
Und ein unendlich Sehnen
Erwacht in stiller Brust.

O könnt' ich doch dem Sänger
In's treue Auge sehn. —

Hier war das Papier abgerissen, in die Ecke war das Datum gekritzelt: der 8. August . . . .

Eine helle Freudengluth stieg ihm ins Gesicht; das war der Tag, an dem er hier gewesen, und er durfte ohne übergroße Eitelkeit annehmen, daß hier von seinem eigenen Gesang im Walde die Rede sei.

„Das ist die Antwort auf meine heutige Frage an das Schicksal," sagte er, laut denkend vor sich hin; „jetzt bin ich überzeugt, ich werde sie finden, wohin sie auch entführt worden sein mag, und mein muß sie werden, mein Weib soll sie sein, wer sich auch dagegen auflehnen möge."

Sorgfältig faltete er die kostbaren Zeilen in seine Brieftasche und begab sich auf den Rückweg. Unterwegs kam er auf den Gedanken, sich bei jener Bauersfrau zu erkundigen, ob die Verschwundene keine Spur zurückgelassen habe, die ihm bei seinen Nachforschungen dienen könne. Das Dörfchen und die Hütte waren bald gefunden, und der freigebige junge Herr wurde von den Bewohnern mit unverholener Freude empfangen. Doch wußten sie keinen Bescheid auf seine Fragen. Es seien fremde Männer durchgekommen, erzählten sie, mit Wagen und Pferden, die den Weg nach der Burg eingeschlagen. Sie mußten aber einen andern Rückweg genommen haben; man sah sie nicht wieder, und als einige Tage später Klaus zur Burg ging, wegen einer Holzfuhre mit dem Förster zu reden, fand er die Ruine leer. Seitdem war ein neuer Förster gekommen, der wieder im Dorf wohnte, wie in früheren Zeiten.

Für Adalberts Zweck war offenbar in der Gegend nichts weiter zu thun übrig. So schied er denn, reiche Spenden zurücklassend, aus der Hütte, und reiste am andern Morgen ab nach Schloß B., wo er von den versammelten Freunden und Jagdgenossen mit Ungeduld erwartet und mit lautem Jubel empfangen wurde. . . . .

Es war am letzten Tage seines Urlaubs; morgen sollte Sarneck in die Residenz zurückkehren, drum war auf heute noch, als Abschiedsfest, ein großes Treibjagen veranstaltet worden. Er liebte die Jagd, doch nicht sowohl der Jagd, als des Waldes wegen. Gewöhnlich blieb er, müßig träumend, auf seinem Posten, ein so trefflicher Schütze er übrigens war. So lag er auch heut auf seiner Stelle im duftigen Moos, die zierliche Jagdflinte neben sich, und blickte in das grüne Blätterdach hinauf, das die hohen Buchen mit ihren breiten Aesten über ihm wölbten, und erfreute sich an den glänzenden Lichtreflexen, als die tiefer sinkende Sonne des Herbsttages die dicken Stämme in riesenhaften Schatten auf den grünen Grund zeichnete.

„O mein Vaterland," dachte er, — „mein theures, liebes, deutsches Land! Wie bist Du schön und reizend mit Deinen tiefen Waldgründen, Deinen glücklichen Thälern, Deinen goldigen Strömen und der heiligen Wacht Deiner Berge! Mein Gut und Blut, mein Deutschland, sei Dir zu eigen! — Möchten doch überall Deine Söhne so fest zusammen stehen, wie die hochstämmigen Bäume Deiner Wälder, hier auf der lieben, alten, rothen Erde, daß nie der Siegerschritt des Fremdlings den heiligen, sagenreichen Boden entweihe! Möchten doch alle die guten Geister über Dich wachen, die, nach den lieblichen Sagen, zu alten Zeiten Segen und Wohlsein über Dich ausschütteten, die Deinen Mannen beistanden im Kampf, die Deine Fluren behüteten vor jedem schädlichen Einfluß! Die Ulken, die in's Haus den Reichthum brachten, die Gnomen, die im Schooß der Erde verborgene Schätze hüteten, die zarten Elfen und Feen, die im Waldesdunkel dem verirrten Wandrer neckend und prüfend entgegentraten, den Bewährten mit märchenhaftem Glück belohnend! Ach, wenn doch eine von diesen gütigen Feen auch mir erscheinen wollte, und mir sagen, in welchem Winkel der Erde ich mein verlorenes Lieb aufsuchen soll. Daß in unsrer prosaischen Zeit so was nicht mehr geschieht" . . .

Forts. folgt.

Immobilarverkauf.

In der außergerichtlichen Theilungssache:

1. der Katharina Kreis, ohne Geschäft zu Unterbach Bürgermeisterei Gerresheim wohnend,
2. des Wilhelm Kreis, Eisenbahnarbeiters daselbst wohnend,
3. der Frau Magdalena geb. Böhmer, Wwe. von Joh. Kreis, sie Arbeitsfrau in Düsseldorf wohnend, in ihrer Eigenschaft als Mutter Hauptvormünderin der aus ihrer Ehe mit dem genannten verlebten Johann Kreis stammenden noch minorennen, und ohne Geschäft bei ihr domizilirten Kinder Namens Elisabeth und Maria Kreis,
4. des Franz Joppen, Schlossers zu Düsseldorf wohnend, in seiner Eigenschaft als Gegenvormund der beiden vorgenannten minorennen Kinder von Johann Kreis,

wird der unterzeichnete, zu Gerresheim im Landgerichtsbezirke Düsseldorf wohnende Königl. Preuß. Notar Ferdinand August Carl Coninx,

auf Grund 1. eines vor demselben am 7. September 1873 aufgenommenen Vereinbarungsactes, 2. eines diesen Akt genehmigenden Familienrathsbeschlusses, erlassen vor dem Friedensgerichte zu Düsseldorf am 11. November desselben Jahres 3. eines Rathskammerbeschlusses des Landgerichts zu Düsseldorf vom 20. Dezember desselben Jahres, wodurch dem erwähnten Familienrathsbeschlusse die Bestätigung ertheilt worden ist, 4. eines Rathskammerbeschlusses des Landgerichtes zu Düsseldorf vom 1. April 1875, wodurch gestattet worden, die nachbeschriebenen, durch Verkaufsprotokoll des unterzeichneten Notars vom 21. April 1874 ausgestellten, und die Taxe nicht erreicht habenden Immobilien nochmals zum Verkaufe auszustellen, und dieselben zu jedem Preise, auch unter der Taxe, zuzuschlagen.

Die nachbeschriebenen, der Erben Kreis gemeinschaftlich zugehörigen, für in natura untheilbar erklärten Immobilien, nämlich:

Gemeinde Erkrath-Unterbach,
Artikel 198.
Bürgermeisterei Gerresheim. Kreis Düsseldorf.

a. 8 Are 64 Meter Hausgarten, Vetteerde, Flur 11 Nr. 561,
b. 1 Are 84 Meter Hofraum daselbst, Flur 11, Nr. 567, mit dem aufstehenden, mit Nr. 140 bezeichneten Wohnhause, Stallung und Scheune,
c. 72 Meter Hausgarten daselbst, Flur 11 Nr. 569,
d. 1 Are 8 Meter Hofraum daselbst, Flur 11 Nr. 568 und
e. 72 Meter Hausgarten daselbst, Flur 11 Nr. 570.

Alles zusammenhängend, begrenzt von Buschenhofen, Kaspar Jordan, Peter Beuer und einem Wege, taxirt zu 1000 Thlr. gleich 3000 Mark.

am Dienstag den 3. August 1875, Nachmittags 2 Uhr,

im Lokale des Wirthen **Johann Schlebusch** zu Unterbach Bürgermeisterei Gerresheim,

öffentlich an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen und zu jedem Preise auch unter der Taxe zuschlagen.

Bedingungen und sonstige Vorakten liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Gerresheim, den 21. Mai 1875. 207

Coninx, Notar.

Oeffentlicher

Immobilar-Verkauf.

Die Geschwister **Lammertz** zu Flingern lassen am

Donnerstag den 15. Juli 1875, Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Wirthes Herrn Anton Vogel zu Flingern

durch den unterzeichneten Notar das zu Flingern in der Sammtgemeinde Düsseldorf zwilchen der Ackerstraße, der von dieser Straße nach der Lindenstraße führenden projectirten neuen Straße, Heidkamp und Knab gelegene, aus dem Wohnhause Nr. 76 und Garten bestehende Erbe im Ganzen und in 6 auf einer bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen liegenden Karte näher verzeichneten Baustellen unter günstigen Bedingungen auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich versteigern.

Düsseldorf, im Juni 1875.

690 **Otto,** Notar.

Fruchtverkauf.

In der Theilungssache der Erben der zu Stockum verlebten Ehe- und Ackersleute **Heinrich Göres** und **Elisabetha** gebornen **Kürten** wird der unterzeichnete Notar am

Montag den 19. Juli d. J., Morgens 10 Uhr,

zu Stockum auf dem Göreshof

8	Morgen	Wintergerste,
20	„	Roggen,
14	„	Weizen,
18	„	Hafer,
2½	„	Buchweizen,
5	„	Kartoffeln,
2	„	Gras,
2	„	Runkelrüben,

1800 Kappus,

das Gemüse im Garten, das Obst im Baumgarten und den 2. Schnitt des Luzerne- und zahmen Klees, öffentlich in Parzellen auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Kaiserswerth, den 6. Juli 1875.

312 **Schlippert,** Notar.

Immobilien-, Frucht-, Vieh- und Mobilien-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben der zu Lintorf verstorbenen Ehe- und Ackersleute Wilhelm Frohnhoff und Josepha geborene Theus wird der unterzeichnete Notar am

Freitag den 16. Juli ds. Js., Morgens 9 Uhr,

zu Lintorf beim Wirthe Holtschneider die denselben zugehörigen, in der Gemeinde Lintorf gelegenen Immobilien, nämlich:

1. Das Gütchen „Lökesfeld" mit einem Areal von 17 Morgen, 2 Wohnhäusern, Scheune u. Stallung,
2. Das Gütchen „Heidkamp", groß 31 Morgen nebst Wohn- und Oeconomie-Gebäuden,
3. eine Wiese in der Dickelsbach von 101 Ruthen 10 Fuß, und
4. eine Wiese in den Rehmerbänden von 4 Morgen,

zuerst in Parzellen und dann im Ganzen,

und gleich nachher in mehreren Nummern

14	Morgen	Roggen,
5	„	Hafer,
1½	„	Buchweizen,
2½	„	Kartoffeln,
6	„	Gras,
101	Ruthen	Möhren und Gemüse,

sodann am

Samstag den 17. Juli d. J., Morgens 9 Uhr,

in ihrem Hause zu Lintorf

Hausmobilien und Ackergeräthschaften aller Art, als:

Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Oefen, Bettstellen mit Bettwerk, Porzellan, Kupfer und Zinn, Küchengeschirr, Karren, Pflüge, Eggen, Wannmühle, Walze, Heckselbank und dgl., ferner 3 Kühe, 1 Ochsen, 1 Rind, 3 Schweine und Hühner,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Kaiserswerth, den 2. Juli 1875.

191 **Schlippert,** Notar.

Immobilien-, Frucht- und Mobilien-Verkauf.

Auf Anstehen der Wittwe Jakob Breuer, Margaretha geb. Hermanns zu Großenbaum und deren Kinder wird der unterzeichnete Notar am

Dienstag den 13. Juli d. J. Nachmittags 1 Uhr,

zu Großenbaum beim Wirthe Herrn Heinrich Schallbroch deren in der Gemeinde Großenbaum-Huckingen gelegenes Erbe, bestehend aus 2 Wohnhäusern, Scheune, Stallung, Hofraum und Garten, groß 1 Morgen 72 Ruthen und 13 Morgen Ackerland im Buchholz bei Huckingen öffentlich in Parzellen auf mehrjährige Zahlungstermine, und gleich nachher

4	Morgen	Roggen
4	„	Hafer
1	„	Buchweizen und
1	„	Kartoffeln, alles im Buchholz gelegen,

in Loosen auf Credit gegen Bürgschaft und am

Mittwoch den 14. Juli d. J., Morgens 9 Uhr,

in deren Hause zu Großenbaum

Hausmobilien und Ackergeräthschaften aller Art als:

Tische, Stühle, Bänke, 2 Oefen, Bettstellen mit Bettwerk, Commoden, Kleider-, Milch-, und Küchenschränke, Porzellan, Zinn und Kupfersachen, Küchengeschirr, Kochtöpfe, Drehfaß, Fleischstange, Gemüsetonne, Teigtrog, Waschkübel u. dgl. ferner 1 Wagen, eisernen Pflug, Eggen, Walze, neue Wannmühle, Jauchefaß, 2 Schiebkarren, Balkenwaage mit Gewicht, Säcke, Kuhgeschirr, 3 eiserne Kuhpfähle, u. s. w.

öffentlich auf Zahlungsausstand gegen Bürgschaft versteigern.

Kaufpreise bis zu 1 Thaler müssen gleich bezahlt werden.

Kaiserswerth, den 25. Juni 1875.

935 **Schlippert,** Notar.

Gras-Verkauf.

Am Donnerstag den 15. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

wird **bei dem Wirthe Caspar Hundgeburt zu Angermund**, der diesjährige Grasaufwuchs von 7 Hektare 71 Are 22 Meter im Neuenbanden bei Angermund öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Calcum, den 3. Juli 1875.

Der Fürstlich von Hatzfeldt'sche Rentmeister

286 (gez.) **König.**

Verpachtung zu Urdenbach.

Freitag den 16. Juli 1875, Nachmittags 2 Uhr,

sollen zu Urdenbach beim Wirthe Piel die der Vicarie in Benrath zugehörigen, Martini ds. Js. pachtlos werdenden Acker- und Wiesen-Parzellen in den Gemeinden Benrath und Urdenbach auf 6 fernere Jahre öffentlich verpachtet werden.

Benrath.

207 **Daniel,** Notar.

Fruchtverkauf.

Herr Holzhändler Wilh. Dohrenbusch zu Lintorf läßt am

Montag den 12. Juli d. J.,

Nachmittags, gleich nach dem Fruchtverkauf der Erben Holtschneider in deren Hause zu Lintorf,

5	Morgen	Roggen im Kleinefeld,
8	„	Hafer „ „
1½	„	Weizen „ „
4	„	Buchweizen „ in Parzellen u.

eine breiträderige Karre mit eiserner Achse

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft durch den unterzeichneten Notar versteigern.

Kaiserswerth, den 2. Juli 1875.

190 **Schlippert,** Notar.

Verkauf mit Zuschlag unter der Taxe.

Am Mittwoch, den 21. Juli 1875, Nachmittags um 3 Uhr

werden in dem Hause des Restaurateurs Hrn. Wilhelm Schaefer zu Düsseldorf, Thalstraße Nr. 2, die der Wittwe Atzrott und deren minderjährigen Kindern zugehörigen, nachstehend bezeichneten Immobilien, auf welche im ersten Termin die Taxe nicht geboten worden, nochmals öffentlich versteigert und dem Meistbietenden selbst unter der Taxe zugeschlagen werden, nämlich:

1. Das zu Düsseldorf auf der Oberstraße in der Gemeinde Oberbilk neben Gebrüdern Stein und Erben Schöller belegene Grundstück mit aufstehenden Gebäulichkeiten, groß 32 Are 62 Meter (229½ Quadr.-Ruthen). Taxe 66,000 Mark.
2. Das daselbst an der Ecke der Kronprinzenstraße und Fürstenwallstraße unter Nr. 49 gelegene Wohnhaus mit Anbau und Hofraum, groß 4 Aren 25 Meter. Taxe 81,000 Mark.
3. Das zu Düsseldorf an der Kronprinzenstraße unter Nr. 51 gelegene Wohnhaus mit Hofraum 2c. groß 3 Aren 13 Meter. Taxe 56,125 Mark.

Die Verkaufsbedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf, den 5. Juli 1875. 394

Justizrath Lützeler, Notar.

Frucht- Vieh- und Ackergeräthschaften - Verkauf.

Auf Anstehen der Erben des zu Lintorf verstorbenen Wirthes und Ackerers Friedrich Holtschneider wird der unterzeichnete Notar am

Montag den 12. Juli dieses Jahres Morgens 10 Uhr,

in deren Hause zu Lintorf,

4	Morgen	Gras am Dickelsbach,
20	„	Roggen im Kleinefeld und
14	„	Hafer daselbst, ferner

1 schweres Acker- und Karrenpferd, 4 Kühe, darunter 1 fette, 1 Rind, 4 Faselschweine, 20 Hühner, 2 Schlagkarren, 1 lange Karre, 1 Fruchtwagen, alle mit eisernen Achsen, Pflug, Egge, Welle, 2 Miethen Brennholz und eine Parthie Hafer und Heu

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Kaiserswerth, den 27. Juni 1875.

35 **Schlippert,** Notar.

Zur besonderen Genugthuung

gereichen mir die täglich einlaufenden Anerkennungsschreiben von Personen jeden Standes aus allen Ländern, welche übereinstimmend die Vorzüge und den ausgedehnten Ruf bestätigen, dessen sich der von mir seit 40 Jahren gefertigte **Mailändische Haarbalsam** erfreut.

Das lange Bestehen eines derartigen cosmetischen Mittels ist der sicherste Beweis seiner vorzüglichen Eigenschaften und begründet sich der immer größere Verbrauch dieser ausgezeichneten Pommade in der bis jetzt unübertroffenen chemischen Zusammensetzung aus Vegetabilien und Fettstoffen, wie sie von medizinischen Autoritäten dem Haarwuchs als höchst fördernd und zweckdienlich nachgewiesen sind.

Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Karl Kreller in Nürnberg.

Ich ersuche Sie um baldgefl. Zusendung eines großen Glases **Mailänder Haarbalsams** gegen Postnachnahme. Ich bemerke Ihnen, daß ich bereits ein Glas verbraucht habe und sich derselbe vorzüglich bewährt hat.

Bernburg, 8. August 1874.

Ferd. Butzmann.

Ich finde Ihren **Mailändischen Haarbalsam** vortrefflich und bitte mir wieder 2 große Gläser zu senden.

Wesserling, 9. September 1874. (Oberelsaß.)

Ambrosius Schilling, Zeichner.

Indem in unserer Gegend viele Typhus-Kranke sind, in Folge dessen das Ausfallen der Haare häufig vorkommt und Ihr **Mailändische Haarbalsam** sich gegen solches ausgezeichnet anwenden läßt, so ersuche 2c.

Lixendöfering
Post Rötz (Niederbayern.)

Jos. Dirnberger, Meßner.

Alleinverkauf des **Mailändischen Haarbalsams** in Gläsern zu 1. 70. und 90 in Düsseldorf bei 393

C. Markowitz.

---

12. Zollstraße 12.

Empfehle mein Lager in allen Sorten gediegener **Schuhwaaren,** feine und gewöhnliche zu billigen und festen Preisen; **besonders** zu erwähnen sind meine bekannten dauerhaften **russischen Stiefel,** die ich durch vortheilhafte Einkäufe äußerst billig abgebe. Nach Maaß, und Reparatur wird schnell besorgt. 969

A. Lomb, Schuhmacher.

Fruchtverkauf
zu Düsseldorf.

Montag den 12. Juli 1875,
Morgens 10½ Uhr,
sollen im Lokale es Wirthen Hub. Schmitz zu Düsseldorf, Adlerstraße Nr 44,

10½ Morgen Roggen
im Düsselthaler-Felde stehend, parzellenweise und auf Credit gegen Bürgschaft versteigert werden.

Düsseldorf, den 6. Juli 1875.
Der Gerichtsvollzieher
324 Hamacher.

Möbel-Lager
eigener Fabrik
von
E. Paffrath
Schadowstr. 48.
Empfehle gut gearbeitete Möbel unter Garantie. 984

Jacob Hanck
5. Poststrasse 5.
empfiehlt sein
Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Lager
zu festen und billigen Preisen.

---

24. Mühlenstraße Nr. 24.
Hiermit erlaube ich mir ein hiesiges und auswärtiges Publikum auf ein reichhaltiges wohlassortirtes Lager in

Korbwaaren

als wie Kinderwaaren, Sessel, Blumentische, Schließkörbe, Mangelmangen, Waschmangen jeder Größe feine Damenkörbchen in jedem Façon doppelte und einfache Marktkörben aufmerksam zu machen.

Reinhold Hillner,
Korbmacher. 34

NB. Bestellungen so wie Reparaturen werden in kurzer Zeit und zum billigsten Preise angefertigt.
24. Mühlenstraße Nr. 24.

Die Korbwaarenfabrik
Schadowstraße 48



empfiehlt eine Auswahl Korbmöbel, Blumentische, Sessel, Kinderwagen Damenkörbe, Markt- und Schließkörbe 2c. Reparaturen werden schnell u. billig besorgt. 180
Jos. Werners, Korbmacher,
Schadowstraße 48.

---

12 **12**



Kinderwagen
wieder vorräthig in bekannter Güte zu billigen Preisen. 231
Th. Franken
12 Hohestraße 12.

Ladengestelle
Glasschränke u. Theke
zu verschiedenen Geschäften geeignet sind billig zu verkaufen. 973
Näh. in der Exp. d. Blattes.

Grosse Auswahl
eleganter
Spring- & Tafelherde,
sowie
Mantelöfen
aller Art empfiehlt zu billigen Preisen
K. Bolten,
914 **34 Klosterstraße 34.**

M. Meyer,
prakt. Zahnkünstler.
1 Mittelstrasse 1.

Zahn-Arzt
Alex. Beck,
Hulsburgerstr. 84.

Chr. Kriebel,
Zahnkünstler,
Kasernenstr. 39,
vis-à-vis der Garnisonkirche.

Frucht-Verkauf und Land-Verpachtung.

Die Cölner-Privatbank läßt
Dinstag den 13. Juli 1875, Nachmittags 2 Uhr,
beim Wirthe Oebels zu Urdenbach, 20 Morgen Korn, daselbst im Kammerathsfeld stehend in Parzellen öffentlich verkaufen und 43 Morgen Ackerland im Kammerathsfeld in Parzellen auf längere Jahre öffentlich verpachten.
Benrath.
206 **Paniel,** Notar.

P. J. Kruesch Sohn.
Pianoforte-Magazin, Leih-Institut
Bilkerstrasse 34.
Geschäfts-Gründung 1846.

Salon-Pianino { Thlr. 180, 200, 220 in Eisen gebaut.

Victoria-Pianino neueste Construction { Thlr. 240, 260, 280 in Eisenrahmen, reiche Ausstattung.

Concert-Pianino kreuzseitig, amerikan. System n. Steinwey. { Thlr. 280, 300 350, 400 ganz in Eisen. Patent-Resonanzboden, leichte Spielart, voller Ton.

Fünf Jahre Garantie. Ausgedehnte Zahlungsfrist, pr. Cassa.
10% Rabatt. Gebr. Jnstr. in Zahlung. Gebrauchte Tafelklaviere, Pianino vorräthig. Miethinstrumente Thlr. 1½ bis 5monatlich incl. Stimmung. 181

Nähmaschinen
von
Jos Broix in Neuss a. Rh.

1. Ecclipse, 1pferdige Maschine für Handablage, schneidet Getreide und Klee. Alle hauptsächlichen Maschinentheile sind aus Stahl.
Preis mit gußeisernem Fahrrad incl. Reservetheile **Thlr. 150.**
" " schmiedeeisernem " **160.**

2. Combinirte "Gras-" und Getreidemaschine, nach Kearsley.
Preis inc Reservetheile Thlr. 205.

3. Universalmähmaschine, für **Gras, Klee** und **Getreide,** sowohl mit **Handablage,** als auch mit **selbstthätiger Ablage,** wobei in **allen** Fällen der Pferdeführer auf gefedertem Sitze Platz hat. Die Maschine besteht in diesem Jahre mit Ausnahme unwesentlicher Theile **ganz** aus **Stahlguß, Stahl und Schmiedeeisen,** hat **zweierlei Messergeschwindigkeit;** Schneide-Apparat zum Aufklappen; der **Deichsel belästigt die Pferde nicht,** indem er sich selbst trägt.

Preis mit **schmiedeeisernen** Fahrrädern incl. Reservetheile **Thlr. 350.**

Vorstehende Maschinen sind sämmtlich mit glatten Messern, da diese nirgendwo ganz zu entbehren sein werden. Nur in dünn stehendem, sehr trockenem Getreide sind die neuen **gerippten Messer** brauchbar und deshalb zu empfehlen, weil sie Wochen lang **nicht geschärft** zu **werden** brauchen.
Preis eines solchen Messerstabes incl. 3 Reservemesserchen **Thlr. 10.**

Alle Maschinen mähen ganz zuverlässig; der Schneide-Apparat ist **ganz** aus Gußstahl construirt und reinigt sich selbstthätig. — Die Pferde gehen langsamen Schritt.

Die Preise verstehen sich ab Neuß, zahlbar bei Empfang; die Maschinen werden von erfahrenen Maschinenmeistern **kostenfrei** in Gang gesetzt. Den geehrten Bestellern räume ich das Recht ein, die gelieferte Maschine, falls sie nicht zur Zufriedenheit gearbeitet hat, **vor Abreise** des Maschinenmeisters zurückzugeben. Die Rücksendung ist alsdann franco, spätestens am folgenden Tage zu bewirken, und sind für ergangene Kosten 7 Thlr. dem Monteur baar auszuzahlen. Im Falle von diesem Rechte nicht Gebrauch gemacht wird, gilt die Maschine als endgültig acceptirt, und garantire ich sodann noch für die Güte des verwendeten Materials die ganze Erndte hindurch in der Weise, daß ich etwaige Schäden unentgeltlich verbessere.

Pferderechen.
Preis mit schmiedeeisernen Rädern **Thlr. 70.**
" " " " und Sitz **Thlr. 75.**
3. **Kataloge gratis und franco.**

Verziehungshalber
großer Ausverkauf sämmtlicher
Stroh-, Stoff-, Filz- und Cylindrr-Hüte,
Tuch- und **Seidenmützen.** Zur Erleichterung des Umzuges werden sämmtliche Artikel zu und unter Einkaufspreis abgegeben.

Th. Oswald,
431 Nr. 40 Hundsrückenstraße Nr. 40.

Die von den vorzüglichsten Aerzten **(man lese die betreffenden Inserate)** als einzig dastehend auf das wärmste empfohlene
371 ## Haarerzeugungs-Tinktur
von **Paul Kneifel,**
welche laut diesen ärztl. Gutachten als ein **wirklich reelles,** durchgreifendes, dabei absolut unschädliches Mittel **nicht allein** zur Conservirung des Haarwuchses, sondern **namentlich** bei allen Haarleiden Schwächen der Kopfhaut, Ausfallen, (selbst langjährige Kahlheit **wie polizeilich beglaubigte Unterschriften bezeugen**) als zweifellos wirksam beglaubigt ist, können wir den, trotz aller Reclame meist auf reinem Schwindel beruhenden Mitteln gegenüber nicht dringend genug empfehlen.

Alleiniges Depot in Düsseldorf bei **Chr. Bertram, Kgl. Hoflieferant** Volkerstraße 5. In Flaschen zu 1, 2 und 3 Mark.

St. Donatus-Kranken- & Sterbelade
in Düsseldorf.
Sonntag, den 11. Juli:
Fest des heil. Donatus
in der Pfarrkirche zum hl. Maximilian.
Sonntag 9½ Uhr Morg. feierliches Hochamt,
Montag 9 " " Seelenamt,
wozu die Mitglieder hierdurch höfl. eingeladen werden.
Der Vorstand
334 **der St. Donatus-Kranken- u. Sterbelade in Düsseldorf.**

Sonntag feiert  **den 11. Juli,** der
Bruchhausen-
Millrather Landwehr-Verein
sein diesjähriges
Stiftungs-Fest
in folgender Weise:
PROGRAMM:
Samstag, den 10., Abends: Zapfenstreich mit Kanonendonner.
Sonntag, den 11., Morgens: Reveille mit Kanonendonner.
Nachmittags 2 Uhr: Antreten der Mitglieder. 2½ Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine. 3 Uhr: Zug durch den Ort, zum Gartenlokale des Herrn C. Stock-Kemperdick, woselbst

CONCERT
stattfindet. 4 Uhr: Anfang des Concerts. 8 Uhr: Abzug zum Festlokale bei Herrn J. Koch, woselbst glänzender
FEST-BALL
statfindet.
Entree zum Concert 25 Pfg., zum Festball 75 Pfg.
Bei eintretender Dunkelheit Abbrennen des Feuerwerks, bei großer Bengalischer Beleuchtung.
Montag den 12:
Reunion im Festlokale.
Sämmtliche Bewohner des Ortes werden freundlichst ersucht, zur Verherrlichung des Festes ihre Häuser zu schmücken.
Der Vorstand.

Wegen Verlegung meines Geschäftes verkaufe von heute ab
sämmtliche Waaren zu und unter Einkaufspreisen,
unter Andern eine große Parthie **Arbeitshosen, Unterhosen** von 10 Sgr. an; **wollene** wie **baumwollene Herren-** und **Damenjacken,** letztere von 12 Sgr. bis zu 1 Thlr. 15 Sgr., **Strümpfe, fertige Hemden, Arbeitsblousen, Leinen, Kleiderstoffe, Gardinen** von 2½ Sgr. an, sowie sämmtliche Kurzwaaren.

F. Wilh. Haake,
Kurz-, Weiß- und Wollwaarenhandlung
974 Klosterstraße Nr. 62a.

ANNONCE.
Es wird noch fortwährend abgegeben: Herren-Schaftstiefeln zu 2 Thlr. 20 Sgr. bis zu 4 Thlr. Herren-Zugstiefel zu 3 Thlr. 15 Sgr., mit Doppel-Sohlen 4 Thlr. Stoffstiefelchen zum Schnüren 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr. Kinder-Stoff- und Leder-Stiefeln mit Absatz 1 Thlr. 7 Sgr. und höher. Mädchen-Stoff- und Lederstiefeln mit Absatz 1 Thlr. 10 Sgr. und höher. Stoff-Zügestiefel, hohe Waden und hohe Absatz 2 Thlr. 14. dito gewöhnliche Höhe 2 Thlr. 10 Sgr. Schwere Arbeitsschuhe zu 2 Thlr. 5 Sgr. Herren- und Frauen-Pantoffeln je nach Qualität sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel ganz billig abzugeben bei
H. Ermert,
432 **Wehrhahnen Nr. 4, nahe der städtischen Tonhalle.**

Attest.
Der von dem Herrn M. Schützendorf in Essen bereitete
Feinster Medicin-Bitter
ist unstreitig der beste Magenbitter, welcher fabricirt wird. Aus den feinsten, köstlichsten Kräutern und Wurzelstoffen bereitet, erweist sich derselbe bei Appetitlosigkeit, Magenschwäche, Magenkrämpfen, Verdauungsbeschwerden, Uebelkeiten, Blähungen, Hämorrhoiden, Cholerine, überhaupt bei allen Magen- und Unterleibsleiden und gegen alle ansteckenden Krankheiten als vorzüglichstes heilsamstes Mittel.

Dr. **A. Groyen,** Stabsarzt, Hamburg. (L. S.) Dr. **Joh. Müller,** Medizinalrath, Berlin.
(L. S.) Dr. **Heß.**
Königl. Preuß. approbirter Apotheker 1. Klasse und gerichtlich vereidigter Chemiker und Sachverständiger.

Dieser **Medizin-Bitter,** empfohlen von fast allen Aerzten des In- und Auslandes, von vielen tausenden Personen mit günstigem Erfolge angewandt, ist zu haben ½ Liter à 30 Sgr., ½ Liter à 18 Sgr. in **Düsseldorf** bei den Herren **Kalletsch,** Gasthof zur Post, **F. Spellmann, P. Dömen, H. Frankenheim, W. Deußen, Ed. Worms-C. Brunotte, Wwe. Leu.** 918

Oberbilk.
St. Seb. Schützenverein
12. Compagnie.
Montag den 12. Juli
General-Versammlung
Offizierwahl.
387 **Der Vorsitzende.**

Homberger Kirmes.
Sonntag den 11., Morgens nach dem Gottesdienste:
Eröffnung der Kirmes durch
Tanzkränzchen.
Nachmittags 4 Uhr:
Großes
Militär-Concert.
7 Uhr:
Fest-Ball.
Montag den 12. nach dem Gottesdienste
Morgen-Concert & Tanzkränzchen
Nachmittags 4 Uhr:
Großes
Militär-Concert.
7 Uhr:
Fest-Ball.
Dinstag Abend:
Réunion.
Die Ballmusik und die Concerte werden ausgeführt von der Capelle des 5. Ulanen-Regiments aus Düsseldorf.
Programme an der Casse. Ganz reine Weine und der Saison angemessene Speisen, festliche Decoration und brillante Beleuchtung.
Wwe. Wilh. Müller
am Weinhaus,
In Vertr.
276 **Johannes Winz.**



Bei Gelegenheit der Homberger Kirmes Omnibusfahrten zwischen Homberg und Ratingen von und zu jedem an- und abgehenden Zuge der Berg.-Märk. Eisenbahn. Abfteigequartier Weinhaus. Fahrzeit 15 Minuten.
Hochachtungsvoll
Heinrich Sonnen,
275 Unternehmer.

Prima westfäl. Schinken
recht mager, à Pfd. 90 R.-Pfg.
Mettwurst à Pfd. 80 " "
Limburger Käse, à Pfd. 50 " "
Holländer " à " 70 " "
Schweizer " à " 90 " "
Häringe à Dtzd. 80 R.-Pfg
empfiehlt **F. X. Nübel,**
950 Cölnerstr. 293.

Burgunder 10, 12—22 Sgr.
Bordeaux 9, 10—25 Sgr.
Ahrbleichert 8—20 Sgr.
Rheinwein 7½—22 Sgr.
Moselwein 6—20 Sgr. per grosse Flasche. — Fassweise billiger — empfiehlt bestens
H. Valentin, Neustr. 8.

Fr. M. Thum
Mertensgasse Nr. 13.
empfiehlt sein
Sarg-Magazin
zu den billigsten Preisen. 344

Billardballen, Kegel und Kegelkugeln sind vorräthig bei
A. Schlipper,
860 Zollstraße 7.

J. H. Walbroel.
Bolkerstrasse 26. Fabrik und Lager in wollenen und gesteppten **Bett-Decken** zu den bekannt billigen Preisen. Mertensgassen-Ecke

---

Rheumatismus u. Gicht.
Nachdem ich seit einer Reihe von Jahren obige Leiden mit dem größten Erfolge behandelt habe, betrete ich nun den Weg der Oeffentlichkeit und ersuche Leidende, sich vertrauensvoll an mich **brieflich** zu wenden. (Kurzer Krankheitsbericht erbeten.) **Dr. Harmuth,** Berlin, Prinzenstraße 62. 649